

Das bronzezeitliche Gräberfeld in Szőreg.

(Hierzu die Tafeln I—XXIV.)

Das bronzezeitliche Gräberfeld von Szőreg spielt mit seinem Fundinventar eine sehr wichtige Rolle im Erkennen der ungarländischen Bronzezeit und bildet infolge seines Charakters samt dem Material der benachbarten bronzezeitlichen Gräberfelder (Deszk, Ószentiván) und Siedlungen (Klárafalva, Kiszombor, Ószentiván und Újszentiván)¹ Torontals (Abb. 1.) eine Separatgruppe. Unter den Funden, die aus dem aufgedeckten Teil des Gräberfeldes in grosser Menge zum Vorschein kamen, vertritt ein reiches, mannigfaltiges Material die ersten drei Perioden der Bronzezeit, das sich in vielen Beziehungen von den Funden dieser Perioden anderer Gegenden des Landes unterscheidet. Dieser Umstand verleiht einen eigenartigen Charakter dem Szőreger bronzezeitlichen Gräberfeld und dies begründet, warum wir uns damit ausführlich befassen.

Das Gräberfeld von Szőreg ist eines der umfangreichsten Gräberfelder der Bronzezeit in Ungarn. Es scheint umso notwendiger zu sein, eine Mitteilung darüber zu machen, da wir darin all'die Gefässtypen, Werkzeuge und Bestattungssitten auffinden, welche für die Bronzezeit Torontals kennzeichnend sind.² Das Gräberfeld wurde durch Ferenc Móra aufgedeckt und das Material ist im Städtischen Museum zu Szeged aufbewahrt. Der Museumsdirektor D. Csallány, stellte uns es samt dem Ausgrabungsjournal mit dem grössten Entgegenkommen zur Verfügung, wofür wir ihm Dank schuldig sind.

Wir machen die Gräber und die — daraus zum Vorschein ge-

¹ In Ószentiván liess das Arch. Institut der Universität Ausgrabungen zweimal ausführen und teilte deren Resultate in dieser Zeitschrift Bd. 1928. S. 148—243, und Bd. 1929. S. 52—81, mit. Auch hier erschien ein umfassender Artikel von J. Banner: „Beigaben der bronzezeitlichen Hockergräber aus der Marosgegend“, in dem er die wichtigeren Gefässtypen bekannt machte und sie nach der Chronologie Reineckes einteilte (Dolgozatok-Arbeiten, 1931. S. 1—53.). Der Verfasser dieses Artikels bearbeitete das Material des Gräberfeldes A. von Deszk in der Folia Archaeologica. III—IV. 1940. — Die Fachkreise kennen höchstens die Namen der übrigen Siedlungen, aber das Fundmaterial derselben ist in seiner Vollständigkeit bisher noch unbekannt.

² Das Fundmaterial des Gräberfeldes, nach den Gräbern geordnet, befindet sich in der Bemerkung 62. dieser Abhandlung.

kommenen — Funde nach Móra's Aufzeichnungen bekannt. Móra ist wortkarg und seine Aufzeichnungen enthalten die notwendigen Daten nicht immer. Deswegen weichen hie und da die Daten des Ausgrabungsjournals und die Aufzählung der Fundgegenstände bei der Beschreibung der einzelnen Gräber voneinander ab.

Die Stelle der Ausgrabung ist das Dorf Szőreg. Es liegt südöstlich von Szeged auf eine Entfernung von 6 km, östlich der Theiss und südlich der Maros. Die Maros fließt heute einige Kilometer weit vom Dorfe nördlich, einst floss sie aber der heutigen Siedlung viel näher, so dass dieses Gebiet — da es sehr wasserreich war, — dem Menschen

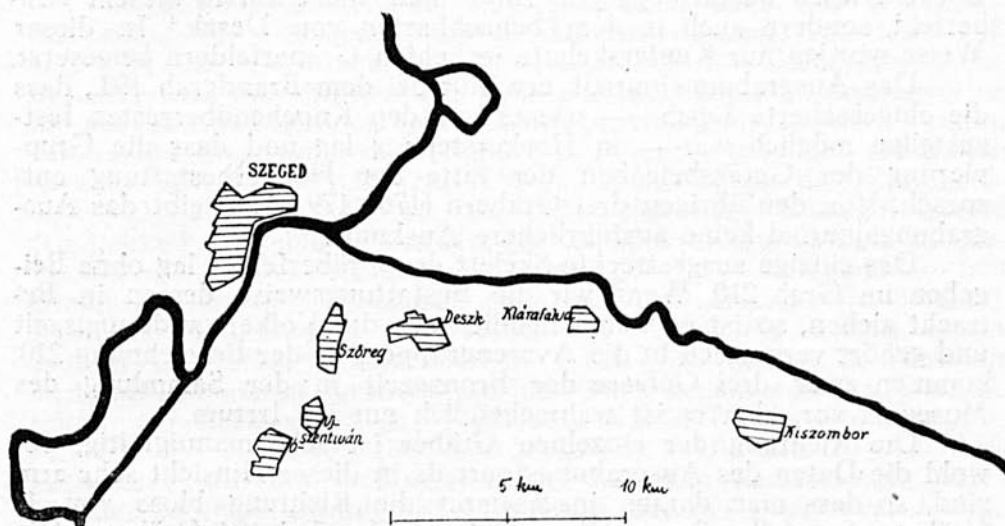


Abb. 1. kép.

der Bronzezeit als Ansiedlungsort vortrefflich entsprach. Mit diesem Umstand kann es erklärt werden, dass es von den ältesten Zeiten an bewohnt war, wofür die unzähligen archäologischen Funde der nacheinander folgenden Perioden zeugen.

Das Gräberfeld, welches 229 Gräber enthielt, ist unserer Meinung nach noch nicht vollständig aufgedeckt und neuere Ausgrabungen würden wahrscheinlich weitere Gräber zu Folge haben. Wenn wir beachten, dass das Gräberfeld³ über die Szivgasse bis zum Kirchenhügel, beziehungsweise bis zum Grund von S. Lengyel und K. Tóth reicht, so können noch 300—400 Gräber unter der Szeged-Makóer Landstrasse, beziehungsweise der Szivgasse liegen, also die Gräberzahl könnte sich etwa auf 600 erheben.

Im Szőreger Gräberfeld kommen mehrere Bestattungssitten vor. In 150 Gräbern befanden sich die Skelette in Hockerstellung, in zwei

³ Siehe die Karte. Taf. I.

in Vorratsgefässen, in vier eingäschert, in einem ausgestreckt. Die Bestattungsweise war in 72 Fällen wegen Störung der Gräber und wegen Mangelhaftigkeit des Ausgrabungsjournals nicht zu bestimmen. Insofern aber diese Gräber auch Gefässbeigaben hatten, waren sie den Gefässen der Hockergräber gleich. Wir können danach behaupten, dass Hockerbestattungen von den 229 Gräbern des Gräberfeldes in 222 vorkamen.

Die Sitte der Bestattung in Vorratsgefässen kommt dreimal vor. Bei dieser Bestattungsweise wurde die Leiche nicht in Hockerstellung beigesetzt, sie wurde auch nicht eingäschert, sondern in ein Gefäss gelegt. Diesen Bestattungsrytus findet man nicht nur in diesem Gräberfeld, sondern auch in dem benachbarten von Deszk.⁴ In dieser Weise wurden nur Kinderskelette in beiden Gräberfeldern beigesetzt.

Das Ausgrabungsjournal erwähnt bei dem Brandgrab 193., dass die eingäscherte Leiche — wie es aus den Knochenüberresten festzustellen möglich war — in Hockerstellung lag und dass die Gruppierung der Gefässbeigaben der Sitte der Hockerbestattung entsprach. Von den übrigen drei Gräbern (176., 179., 184.) gibt das Ausgrabungsjournal keine ausführlichere Auskunft.⁵

Das einzige ausgestreckte Skelett des Gräberfeldes lag ohne Beigaben im Grab 210. Wenn wir die Bestattungsweise dessen in Betracht ziehen, so ist es wahrscheinlich aus der Völkerwanderungszeit und gehört vermutlich in die Avarengruppe. Mit der Bezeichnung 210. kommen zwar drei Gefässe der Bronzezeit in der Sammlung des Museums vor, aber es ist wahrscheinlich nur ein Irrtum.

Die Richtung der einzelnen Gräber ist sehr mannigfaltig, obwohl die Daten des Ausgrabungsjournals in dieser Hinsicht sehr arm sind, so dass man daraus insgesamt die Richtung bloss von 45 Gräbern feststellen kann. Diese Daten fehlen bei 184 Gräbern. Die meisten haben eine süd-nördliche (15), beziehungsweise eine nord-südliche Richtung (13), aber sie kommen auch mit ostwestlicher (8), beziehungsweise mit west-östlicher Richtung (6) vor. Es gibt auch solche, die eine nordost-südwestliche Richtung (3) haben. Es ist also die Richtung der Gräber im Szőreger Gräberfeld zumeist eine süd-nördliche, beziehungsweise nord-südliche.⁶ Es kann vorausgesetzt werden, dass der grösste Teil der übrigen 184 Gräber eine süd-nördliche Richtung hatte. Die Skelette mit süd-nördlicher Richtung lagen an der rechten Seite, also mit dem Gesicht nach Osten.

Das Ausgrabungsjournal erwähnt es zwar nicht, aber die Rich-

⁴ Gräberfeld A. von Deszk. *Fol. Arch.* Bd. III—IV.

⁵ Im Zusammenhange mit Grab 193. verweisen wir auf einen Artikel von A. Mozsolics (*Vasi Szemle* 4. S. 248.), in dem sie einen ähnlichen Bestattungsrytus von Királyszentistván und von Némethely erwähnt, wie uns Patay, (*Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn*, Diss. Pann. Ser. II. Nr. 13, S. 59. und 92.) darauf aufmerksam macht.

⁶ In dem Ausgrabungsjournal kommt die Bezeichnung „regelmässige Richtung“ bei den Gräbern mit süd-nördlicher Richtung zweimal vor.

tung geht den Weltgegenden nicht pünktlich nach, sondern weicht von denselben in gewissen Graden ab, wie es die genauen Aufnahmen von Ószentiván bezeugen.

Dreiundneunzig der Skelette lagen an der rechten, dreiundfünfzig an der linken Seite, zwei am Rücken, zwei am Bauch. Diese Daten sind bei achtzig der Gräber nicht erwähnt.

In siebenundzwanzig Gräbern waren Kinder-, in zwei Frauenskelette. In zweihundert Fällen hat man auf Grund der Ausgrabungsaufzeichnungen nicht entscheiden können, ob Männer-, Frauen-, oder Kinderskelette in den Gräbern lagen.

Bei der Bestimmung der chronologischen Lage des Gräberfeldes⁷ gehen wir von dem Material der Brandgräber 176., 179., 184. und 193. aus. Diese sind die ältesten Gräber des Gräberfeldes. Bisher herrschte die Auffassung, dass sich der Brandbestattungsrytus in der sogenannten östlichen Kulturprovinz⁸ nur in der zweiten Hälfte der Bronzezeit verbreitete. Das Inventar der oben erwähnten Gräber (XV. 11., 12., 15., 21.; XV. 22., 23.; XVI. 4., 10.; XVI. 1., 3., 8., 9., 12., 17., 24.; XVI. 11., 18., 19.) weist aber eine auffallende Ähnlichkeit mit einigen Funden der Nagyréver Kultur auf. So entspricht die zweite Beigabe des Grabes 179. (XV. 22.) einem — zur ersten Periode der Bronzezeit gehörenden — Gefäß von Tószeg.⁹ Auch die erste Beigabe des Grabes 184. (XVI. 8.) ist mit einem Nagyréver Gefäß¹⁰ identifizierbar. Auch für die — am unteren Teil unbearbeiteten, groben, nur am Hals geglätteten — Gefässe finden wir Beispiele in der Nagyréver Kultur (Grab 176. 3.=XV. 11.; 179. 3.=XVI. 10.; 184. 3.=XVI. 17.).¹¹ Die Art der Henkel Ausbildung und der Gefäßverzierung auf dem keramischen Material der Szőreger Brandgräber kann mit der der Nagyréver Kultur identifiziert werden.¹²

Alles dies weist darauf hin, dass der Brandbestattungsrytus am Anfang der Bronzezeit östlich der Theiss — wenn auch vereinzelt — auftrat. Diese Erscheinung ist der Einwirkung der Zoker- oder Badener-Kultur zuzuschreiben. Wir kennen von Makó-Vöröskereszt einen, der Zoker Kultur angehörenden, geschlossenen Fund, welcher vermutlich aus einem Brandgrab zum Vorschein kam.¹³ Die dritte

⁷ Wir lassen die Chronologie Reineckes ausser Acht, (Arch. Ért. 1899. S. 225—251. und 316—340.), da sie schon in gewisser Hinsicht veraltet ist und weil das Gräberfeld an Bronzegegenständen sehr arm ist. Statt dessen legen wir die Chronologie Tompa zu Grunde, die auf der Keramik beruht. (Bericht R. G. K. 1934—35. S. 27—127.).

⁸ Tompa, a. a. O. S. 63.

⁹ a. a. O. Taf. 21. Abb. 10.

¹⁰ a. a. O. Taf. 22. Abb. 3.

¹¹ a. a. O. Taf. 21. Abb. 15. und Taf. 22. Abb. 5. Das letzte nur aus technischer Hinsicht.

¹² a. a. O. Taf. 21—22.

¹³ Dolgozatok-Arbeiten, 1939. S. 73—92. Patay hielt es für einen Gefäßlagerfund. Arch. Ért. 1940. S. 4.

Beigabe des Grabes 179. (XV. 23.) und die fünfte Beigabe des Grabes 184. (XVI. 1.), beide von Szőreg, gleichen einem Typ dieses geschlossenen Fundes.¹⁴ Wir kennen die Brandbestattungssitte hinwiederum auch in der Badener Kultur vom Gebiet der östlichen Provinz, Hocker- und Brandgräber kommen in Békásmegyer sogar gemeinsam vor.¹⁵

Also die Brandbestattung war in der Periode vor der Bronzezeit verbreitet. Wir müssen aber auch auf die Verbindungen hinweisen, welche zwischen dem Material der Szőreger Brandgräber und dem der Glockenbecher Kultur nachweisbar sind. Die vierte Beigabe des Grabes 193. von Szőreg (XVI. 19.) ist mit dem — der Glockenbecher Kultur angehörenden — Tabaner Gefäß¹⁶ identifizierbar. Wir können die sechste Beigabe dieses Grabes (XVI. 12.) und die Form eines Gefäßes von Békásmegyer¹⁷ parallelisieren. Die Urne hat eine ausgezogenere Form, als die von Békásmegyer und ihre kleinen Bandhenkel sind von der grössten Ausbauchung auf den Hals verschoben.

Zur Bestimmung der Chronologie der Skelettengräber untersuchen wir die Gräber 10. (III. 1—3.), 14. (III. 10—11.), 16. (III. 13—14., 19.), 20. (IV. 1—3.), 23. (V. 1.), 24. (IV. 5., 7.), 27. (IV. 12—13.), 29. (IV. 15—17.), 32. (IV. 24.), 36. (VI. 1., 3., 5.), 39. (VI. 9., 14.), 48. (VI. 19—21.), 50. (VII. 1.), 62. (VII. 14—15., 20.), 68. (VIII. 8—10), 73. (VIII. 14.), 74. (VIII. 16—18.), 80. (IX. 7., 12.), 91. (X. 3—5.), 98. (X. 11.), 103. (X. 19—20.), 108. (X. 28.), 111. (XI. 5., 9.), 117. (XI. 14—16.), 120. (XI. 18., 20.), 122. (XII. 4., 5., 9.), 126. (XII. 12., 17—18.), 135. (XIII. 4—5., 8.), 154. (XIV. 12.), 197. (XVII. 1., 4.), 199. (XVI. 20.), 200. (XVII. 3., 5.), 201. (XVII. 6.) und 203. (XVII. 7—8.). Wenn wir das Fundinventar derselben betrachten und mit der Keramik anderer ungarländischen Fundorte vergleichen, können wir jene Gefäßtypen auswählen, welche die erste Periode der Bronzezeit im Gräberfeld von Szőreg vertreten.

Ein einhenkeliger Krugtyp spielt die leitende Rolle, der einem ausladenden Mundrand, plattgedrückten Gefäßboden, einen konischen unteren Teil, konischen oder zylinderischen Hals hat. Die Henkel springen vom Mundrand — manchmal unter dem Mundrand — hervor und stossen an die grösste Wölbung des Bauches, oder unterhalb derselben an die Gefäßseite. Seine Verzierungsselemente sind: Einglättungen, von der Basis der Henkel auslaufende

¹⁴ a. a. O. 1939. S. 82. Abb. 6.: 3.

¹⁵ Das Brandgrab von Viss des Museums zu Nyiregyháza stammt vom Gebiet der östlichen Provinz. Fol. Arch. Bd. III—IV. 1940. Die Literatur der Badener Funde von Békásmegyer siehe: 24/25. Bericht. S. 49.; Tompa, Budapest őskora. — (Die Urzeit von Budapest). Sep. S. 8. Nach der Beschreibung und Skizze von G. Müller teilte F. Zolt mit: Altschlesien, 1936. S. 6. 55. — Müller-Kuales: Bestattungen der Badener Kultur in Békásmegyer (Krottendorf) auf älteren Siedlungstrümmern bei Budapest. M. A. G. Wien. 1939. S. 166—173.

¹⁶ a. a. O. Taf. 19. Abb. 9.

¹⁷ a. a. O. Taf. 19. Abb. 5.

Seitenrippe, Warzen oder eckige Zapfen, eventuell die Basis des Henkels umgebende Punktreihe. Es gibt aber auch unverzierte Exemplare. Auch ein kleineres Format kommt vor, welches sich davon insofern unterscheidet, dass sein Sockel in der Regel gewölbt und nur selten flach oder zugespitzt ist. Diese gedrungene Form kommt gewöhnlich samt den grossen vor.

Diesen Krugtyp fand man in den Gräbern: 10. (III. 3.), 16. (III. 13.), 24. (IV. 5.), 27. (IV. 12.), 29. (IV. 15.), 36. (VI. 3.), 48. (VI. 19., 21.), 50. (VII. 1.), 68. (VIII. 10.), 74. (VIII. 16.), 80. (IX. 12.), 91. (X. 5.), 98. (X. 11.), 103. (X. 20.), 108. (X. 28.), 111. (XI. 5.), 117. (XI. 14.), 120. (XI. 20.), 122. (XII. 4.), 126. (XII. 18.), 197. (XVII. 1.), 199. (XVI. 20.), 200. (XVII. 3.), 201. (XVII. 6.) und 203. (XVII. 8.). Dieser Typ kam mit seiner verkleinerten Form aus den Gräbern 16. (III. 13., 19.), 68. (VIII. 9–10.), 91. (X. 4–5.), 103. (X. 19–20.) und 200. (XVII. 3–5.) zum Vorschein.

Dieser Typ ist ganz alt. Sein entsprechender aus dem Grab 126. (XII. 18.) erinnert uns, was die Form anbelangt, an das Gefäss des National Museums, das aus Tószeg stammt und in die Nagyréver Kultur¹⁸ gehört, ist aber etwas einfacher verziert. Der Krug des Grabes 74. (VIII. 16.) können wir mit einem Nagyréver Gefäss in Parallele stellen. Der Mund des Szőreger Exemplars ist breiter, sein Henkel kürzer, sonst sind sie gleich. Wie es aus den Analogien zu entnehmen ist, ist dieser Typ für die erste Periode der Bronzezeit kennzeichnend und ist eine der häufigst vorkommenden Formen des Szőreger Gräberfeldes. Diese Form hört am Ende der ersten Periode nicht auf, sondern führt in die zweite hinüber, ihr verkleinerter Typ ist auch in der dritten Periode aufzufinden. Dies beweisen die Beigaben der Gräber, die wir in den folgenden bekannt machen wollen: 6. (II. 12., 15.), 35. (IV. 18–19., VI. 2.), 78. (IX. 6., 9.) und 140. (XIII. 11., 15.), beziehungsweise 3. (II. 5., 6., 8.), von denen die Gefässe II. 12., IV. 18., IX. 6. und XIII. 15. für die zweite Periode kennzeichnend sind, während II. 5–6. auf die dritte Periode hinweisen.¹⁹

Ebenfalls mit der Nagyréver Kultur ist ein doppelkegelförmiger Gefässtyp in Verwandtschaft, der einen, über der grössten Bauchwölbung stark gebrochenen oder gebogenen, aber nie bis zum Mundrand hinaufreichenden, Bandhenkel hat (Z. B. Grab 20. 2. = IV. 1.). Der Gefässboden ist flach, der Mundrand vorladend. Die Basis der Henkel sind durch eine Rippe verbunden. Er kommt auch in den Gräbern 23. (V. 1.) und 62. (VII. 20.) vor. Seine Parallelen kennen wir von Nagyrév.²⁰ Diese durch senkrechte Rippen verzierten Gefässe sind übrigens mit den erwähnten Beigaben der Szőreger Gräber identisch. Dieser Typ ist in Szőreg in den — die erste Periode vertretenden — Gräbern zu finden.

¹⁸ P. Patay: a. a. O. Taf. V. 1.

¹⁹ a. a. O. Taf. II. 5.

²⁰ Tompa, a. a. O. Taf. 22. Abb. 1–3.

Sehr interessant sind die Typen, welche aus der ersten Periode in die zweite hinüberführen und welche hier ihre Blüteperiode erreichen. Sie kommen oft samt den Gefässen vor, die für die erste Periode typisch kennzeichnend sind, was darauf hinweist, dass sie schon in der ersten Periode, — wenn auch nur gegen Ende derselben — vorhanden waren.

Einer der Übergangstypen ist ein solches Parallelstück des einhenkeligen Gefässes, bei dem der ganze obere Teil breiter, die grösste Bauchwölbung dem Sockel näher ist und das ganze Gefäss eine gedrungenere Form hat (Gräb 10. 1. = III. 1.). Der Henkel tritt aus dem Mundrand heraus und ist oft ganz kurz. Es befand sich in verschiedenen Parallelen in den Gräbern 14. (III. 10.), 32. (IV. 24.), 36. (VI. 1.), 39. (VI. 9.), 73. (VIII. 14.) und 122. (XII. 9.). Diese Gräber weisen noch ausgesprochen auf die erste Periode hin. Aber wie die erwähnten Beigaben der Gräber 2. (II. 4., 7.), 9. (II. 21., 19.), 17. (III. 16., 15.), 198. (XVI. 25., 27.), 208. (XVII. 15., 9.), 212. (XVII. 12., 18.) und 228. (XVIII. 7., 15.) bezeugen, ist diese Form auch in der zweiten Periode oft zu finden.²¹

Der zweite Übergangstyp ist ein henkelloses Gefäss (z. B. IV. 3.) mit breitem, ausladendem Mundrand. Sein unterer Teil ist konisch, hat eine Halbkugelform, sein Hals ist zylinderisch oder gewölbt. Am Bauch sind oft zwei, einander gegenüber stehende senkrechte Zapfen, welche durch eine eingeritzte Linie verbunden sind. Es gibt auch durchlochte Zapfen, es kommen aber auch unverzierte Varianten vor. Wir können diesen Typ mit einem der Nagyréver Kultur angehörenden Gefäss von Tószeg²² vergleichen, dieser aber hat einen durchbohrten Sockel.

Diesen Typ fanden wir insgesamt sechsmal samt Gefässen der ersten Periode und zwar in den Gräbern 20. (IV. 3., 1—2.), 29. (IV. 17., 15—16.), 62. (VII. 14—15., 20.), 74. (VIII. 18., 16—17.), 126. (XII. 12., 17—18.) und 135. (XIII. 4—5., 8.).

Diese Gefässform ist einer der führenden Typen der zweiten Periode und erreicht ihre volle Ausbildung hier, wie es auch durch Patay²³ behauptet wird. Sie wird in dieser Periode oft mit Deckel versehen und als Hängegefäss gebraucht. (z. B. IV. 9—10., 8., 11.).²⁴

Wir rechnen das — in Bruchstücken erhaltene, einem Krug ähnliche, kleine, einhenkelige — Gefäss (XIV. 12.) zu den Gefässen der ersten Periode.

Die einzelnen Perioden kann man nach den Schüsseln sehr schwer trennen. Man kann doch einige führende Typen bezeichnen, die in der ersten Periode vorherrschend sind und die in den folgen-

²¹ In die zweite Periode gehörende Gefässe: II. 7., 19.; III. 15.; XVI. 27.; XVII. 9.; XVII. 18.; XVIII. 15.

²² Patay, a. a. O. Taf. III. 5.

²³ a. a. O. S. 48.

²⁴ Die Gefässe der Taf. IV. 8. und 11. weisen auf die II. Periode hin.

den allmählich verschwinden. Als eine der kennzeichnenden Schüsselformen scheint die dritte Beigabe des Grabes 48. zu sein (VI. 20.). Diese ist eine zweihenkelige Schüssel mit profiliertem Gefässboden, mit ausgezogenem, konischem unterem Teil, mit kurzem Hals und mit verhältnismässig engem Mund. Ihre Henkel sind asymmetrisch angebracht. Sie kommt auch henkellos vor (Grab 68. = VIII. 8.). Ein Variant mit vier Henkeln befand sich im Grab 91. (X. 3.). Die Schüssel des Grabes 135. (XIII. 8.) ist mit der des Grabes 48. (VI. 20.) identisch. Hierher können wir auch die Schüssel des Grabes 27. (IV. 13.) rechnen.

Auf das Weiterleben dieser Form in der zweiten Periode weist das Grab 35. (VI. 2., IV. 18—19.)²⁵ hin. Im Verlaufe der späteren Entwicklung werden die Schüsseln schon in der ersten Periode eine breitere Mundöffnung haben und werden gedrungener. Ihr unterer Teil bleibt auch weiterhin gewölbt. Der Hals erweitert sich im Verhältnis zum unteren Teil und eine Rippenverzierung ist zwischen den Henkeln. Die Schüsseln der Gräber 16. (III. 14.), 26. (IV. 2.) und 10. (III. 2.) zeigen den Grad der Entwicklung sehr gut.

Einen Teil der Schüsseln der ersten Periode kennzeichnen die starke Bauchwölbung und der gedrungene untere Teil (Grab 24. 2. = IV. 7.; 39. 1. = VI. 14.; 74. 3. = VIII. 17.; 111. 1. = XI. 9.; 120. 2. = XI. 18.; 126. 3. = XII. 17.). Das Vorkommen derselben in der zweiten Periode beweist die Schüssel des Grabes 137. (XIII. 10., 14., 26.). Der zweihenkelige Krug XIII. 10. gehört in die II. Periode!

Als Übergangstypen können die Schüsseln der Gräber 29. (IV. 16.), 36. (VI. 5.), 62. (VII. 15.), 80. (IX. 7.), 117. (XI. 15.), 122. (XII. 5.), 197. (XVII. 4.) und 203. (XVII. 7.) angesehen werden. Diese Typen blühen vorwiegend in der zweiten Periode, aber ihre Beigaben beweisen unstreitig, dass sie auch in der ersten Periode vorhanden waren.

Schmucksachen und Geräte sind in der ersten Periode sehr selten zu finden. Sie sind aus den hierer gehörenden achtundreissig Gräbern insgesamt nur aus vier (23., 27., 29. und 126.) zum Vorschein gekommen. Je ein Bronzearmring befand sich in den Gräbern 23. (V. 1. unsichtbar!) und 27. (XIX. 61.) mit sechs-, beziehungsweise mit zwei Windungen. Diese sind aber für die erste Periode nicht kennzeichnend, da sie auch im Grab 77. (XXI. 72.), das ausgesprochen zu der zweiten Periode gehört, vorkommen; wir kennen sie sogar aus der vierten Periode von Megyaszó.²⁶

Als Schmucksachen können die in dem Grab 29. (XIX. 54., 57., 58.) gefundenen, durchbohrten Zähne und Knochenlunulen (XIX. 55—56.), ebenso die Muschelperle des Grabes 126. (XX. 56.) angesehen werden.

Das Material des Grabes 29. legt ein Zeugnis dafür ab, dass

²⁵ Taf. IV. 18. ist eine für die II. Periode kennzeichnende Gefässform.

²⁶ Tompa, a. a. O. Taf. 45. Abb. 27—29.

die Feuersteinklingen noch am Anfang der Bronzezeit im Gebrauch waren.

Legen wir bei der Besprechung der zu der zweiten Periode gehörenden Funde die folgenden Gräber zugrunde: 1. (II. 1—3.), 2. (II. 4., 7.), 5. (II. 9—11.), 6. (II. 12., 15.), 7. (II. 13—14.), 8. (II. 16—18.), 9. (II. 19—21.), 11. (III. 4—6.), 13. (III. 7—9.), 17. (III. 15—16.), 19. (III. 17—18.), 21. (IV. 4—6.), 26. (IV. 8—11.), 35. (IV. 18—19., VI. 2.), 37. (VI. 4.), 38. (VI. 6—8.), 40. (VI. 11.), 42. (VI. 10., 12.), 46. (VI. 15., 17—18.), 51. (VII. 3.), 53. (VII. 6., 9—10.), 56. (VII. 5.), 57. (VII. 7—8., 11.), 58. (VII. 12—13., 16.), 64. (VII. 17—19.), 65. (VIII. 1., 3—4.), 66. (VIII. 2., 5—6.), 67. (VIII. 7.), 77. (IX. 3—5.), 78. (IX. 6., 9.), 81. (IX. 11.), 84. (IX. 18.), 86. (IX. 13—14.), 87. (IX. 19—20.), 88. (IX. 21.), 93. (X. 6.), 100. (X. 8., 14.), 102. (X. 13., 17—18.), 105. (X. 22.), 106. (X. 26.), 109. (X. 23—24., 27.), 110. (XI. 1—2.), 114. (XI. 3., 7.), 127. (XII. 10., 13., 24.), 129. (XII. 16., 20.), 134. (XIII. 3.), 136. (XIII. 7., 12.), 137. (XIII. 10., 14., 26.), 138. (XIII. 9., 13., 18.), 140. (XIII. 11., 15.), 141. (XIII. 16—17.), 145. (XIII. 19., 24.), 146. (XIV. 1.), 148. (XIV. 2—3.), 149. (XIV. 4—6.), 150. (XIV. 10., 16.), 157. (XIV. 9.), 162. (XIV. 22., 27.), 166. (XIV. 30.), 167. (XIV. 24.), 168. (XV. 1—2., 10.), 171. (XV. 5., 8.), 174. (XV. 3., 7.), 175. (XV. 17.), 178. (XV. 18—19.), 180. (XVI. 2., 6.), 182. (XVI. 13., 15.), 194. (XVI. 26.), 196. (XVII. 2.), 198. (XVI. 25., 27.), 205. (XVII. 11.), 208. (XVII. 9., 13., 15.), 212. (XVII. 10., 12., 18.), 217. (XVII. 16—17.), 221. (XVIII. 4., 8.), 224. (XVIII. 5., 14.), 225. (XVIII. 9—11.), 226. (XVIII. 13. und XXIV. 24.), 227. (XVIII. 22.), 228. (XVIII. 7., 15., 18.) und 229. (XVIII. 12.).

Wir müssen als kennzeichnenden Typ einen zweihenkeligen Krugtyp (Z.B.IV. 4.) mit ausladendem Mundrand und flachem Sockel annehmen. Seine beiden Henkel laufen aus dem Mundrand heraus und überbrücken mit einer weiten Wölbung den ganzen Hals, der sich ziemlich verengt. Der sich im allgemeinen ganz tief ausgebaute untere Teil gleicht einer zusammengedrückten Kugel. Die Seite ist durch Rippen bedeckt (III. 4.). Die Basis der Henkel verbindet gewöhnlich eine Rippe, die sich in der Mitte zwischen den Henkeln erhebt oder durch eine Warze unterbrochen wird (XIII. 24.; III. 8.). Manchmal finden wir eine — einer Fahne ähnliche — eingeritzte Verzierung (VII. 18.). Tompa²⁷ hat nachgewiesen, dass diese Henkelform durch die Vermittelung der Bodrogkeresztúr Kultur aus der Gegend von Jordansmühl in unser Vaterland kam.

Dieser Typ kommt im Szőreger Gräberfeld insgesamt in 56 Gräbern vor: 1. (II. 3.), 5. (II. 9.), 6. (II. 12.), 7. (II. 14.), 8. (II. 18.), 9. (II. 19.), 11. (III. 4.), 13. (III. 8.), 21. (IV. 4.), 26. (IV. 8.), 35. (IV. 18.), 38. (VI. 7.), 42. (VI. 10.), 46. (VI. 18.), 51. (VII. 3.), 53. (VII. 10.), 56. (VII. 5.), 57. (VII. 8.), 58. (VII. 13.), 64. (VII. 18.), 65. (VIII. 4.), 66. (VIII. 6.), 77. (IX. 4.), 78. (IX. 6.), 86. (IX. 14.), 100. (X. 14.), 102. (X. 17.), 105. (X. 22.), 106. (X. 26.), 114. (XI. 7.), 127.

²⁷ Tompa, a. a. O. S. 74.

(XII. 10.), 129. (XII. 16.), 134. (XIII. 3.), 137. (XIII. 10.), 138. (XIII. 9. und 18.), 140. (XIII. 15.), 145. (XIII. 24.), 146. (XIV. 1.), 148. (XIV. 3.), 157. (XIV. 9.), 162. (XIV. 22.), 167. (XIV. 24.), 175. (XV. 17.), 178. (XV. 19.), 180. (XVI. 6.), 182. (XVI. 13.), 194. (XVI. 26.), 205. (XVII. 11.), 208. (XVII. 9.), 217. (XVII. 16.), 221. (XVIII. 4.), 224. (XVIII. 5.), 225. (XVIII. 9.) und 229. (XVIII. 12.), was darauf hinweist, dass er hier der häufigste Gefässtyp der zweiten Periode ist.

Er kann mit je einem Gefäss des Nationalmuseums aus Tószeg²⁸ und Lebipusztá²⁹ parallelisiert werden, welche für die zweite Periode der Bronzezeit kennzeichnend sind. Dieser Krugtyp lebt aber nicht nur in der zweiten Periode, sondern er kann — wie das Grab 44. (XII. 1—2.) beweist, — auch in der dritten Periode getroffen werden.³⁰

In der zweiten Periode erscheint oft das — bei den Übergangstypen schon früher erwähnte, henkellose, oder an Stelle der Henkel durch Zapfen verzierte — Hängegefäss (z. B. VI. 8.). Zwei-zwei Ösen sind den Zapfen entsprechend an seinem Mundrand, die zur Befestigung des — zum Gefäss gehörenden — Deckels dienen (z. B. Grab 26. = IV. 9—10.). Die Durchlöcherung des Gefässrandes kommt auch bei den Exemplaren ohne Rippenverzierung vor, wo die Ösen einander gegenüber angebracht sind (Grab 58. 1. = VII. 16. Am Bild unsichtbar!). Der Deckel ist konisch (VI. 15.), sein Handgriff hebt sich stark hervor und an dem Rand sind zwei-zwei Ösen, den Ösen des Gefässrandes entsprechend. Manchmal sind die Deckel durch eingeritzte Linien in symmetrische Flächen gegliedert (XVIII. 8.).

Dieser Gefässtyp kam aus den folgenden Gräbern zum Vorschein: 5. (II. 11.), 26. (IV. 9—10.), 38. (VI. 8.), 40. (VI. 11.), 42. (VI. 12.), 46. (VI. 15.), 58. (VII. 16.), 64. (VII. 19.), 66. (VIII. 2.), 84. (IX. 18.), 102. (X. 18.), 109. (X. 24.), 110. (XI. 1.), 137. (XIII. 14.), 138. (XIII. 13.), 149. (XIV. 5.), 212. (XVII. 18.) und 221. (XVIII. 8.). Er erscheint in der Regel samt dem oben erwähnten zweihenkeligen Krug. Dies erfuhren wir bei den Gräbern 5. (II. 9., 11.), 26. (IV. 8—10.), 38. (VI. 7—8.), 42. (VI. 10., 12.), 46. (VI. 15., 18.), 58. (VII. 13., 16.), 64. (VII. 18—19.), 66. (VIII. 2., 6.), 102. (X. 17—18.), 137. (XIII. 10., 14.), 138. (XIII. 9., 13., 18.) und 221. (XVIII. 4., 8.). Vergleichen wir die im Grab 102. gefundene Variation (X. 18.) mit dem Gefäss von Ujhartyán-Vatya³¹ zur Erklärung der territorialen Verbindungen. Bezüglich der Form können wir eine sehr grosse Gleichförmigkeit feststellen, obwohl das Vatyaer Gefäss verziert ist. Diesen Typ

²⁸ a. a. O. Taf. 23. Abb. 15.

²⁹ Patay, a. a. O. Taf. VI. 15.

³⁰ Die Schüsseln mit hochgebogenen ansa-lunata Henkeln (Taf. XII. 2.) sind für die III. Periode kennzeichnend.

³¹ a. a. O. Taf. X. 11.

kennen wir in verzierten Exemplaren von Dömsöd,³² Bugyi³³ und Szigetszentmiklós.³⁴

Ein niedriger, gedrungener, zweihenkeliger Krugtyp (VIII. 7.) mit ausladendem Mundrand und mit profiliertem Gefäßboden kommt im Inventar der — in die zweite Periode gehörenden — Gräber häufig vor. Den unteren Teil dessen verziern oft Rippen. Er kann hinsichtlich der Form mit einem Gefäß der Siedlung von Lengyeltóti³⁵ parallelisiert werden. Wir kennen diesen Typ aus neunzehn Gräbern: 67. (VIII. 7.), 77. (IX. 5.), 88. (IX. 21.), 93. (X. 6.), 109. (X. 27.), 110. (XI. 4.), 114. (XI. 3.), 136. (XIII. 7.), 141. (XIII. 16.), 149. (XIV. 6.), 150. (XIV. 16.), 166. (XIV. 30.), 168. (XV. 1.), 171. (XV. 5.), 174. (XV. 3.), 226. (XVIII. 13.), 227. (XVIII. 22.) und 228. (XVIII. 15.). Das Grab 161. (XIV. 19—21.) zeugt davon, dass dieser Typ auch in der dritten Periode vorhanden ist. Auch das Gefäß der Tafel XIV. 19. mit hochgezogenem Henkel weist auf die dritte Periode hin.

Einige Schüsseln lassen uns noch die Wirkung der Formen der ersten Periode deutlich erkennen (Grab 35. = VI. 2.; 127. = XII. 24.; 136. = XIII. 12.; 137. = XIII. 26.)

Ein mehrhenkeliger Schüsseltyp ist für die zweite Periode sehr kennzeichnend, der unten konisch, oben annähernd zylindrisch ist und einen sanft gewölbten Bauch hat (II. 2.).³⁶ Zwischen den Henkeln ist er manchmal mit Rippen verziert (II. 20.) und die Basis der Henkel wird hie und da durch eine Girlande verbunden (XIV. 4.).

Man fand diesen Typ in den Gräbern 1. (II. 2.), 5. (II. 10.), 9. (II. 20.), 21. (IV. 6.), 26. (IV. 11.), 46. (VI. 17.), 66. (VIII. 5.), 168. (XV. 10.), 196. (XVII. 2.) und 208. (XVII. 13.). Derselbe Typ kam in gedrungener Form und mit breiterem Mundrand in den Gräbern 7. (II. 13.), 8. (II. 17.), 11. (III. 5.), 13. (III. 7.), 58. (XII. 12.), 65. (VIII. 3.), 110. (XI. 2.), 171. (XV. 8.) und 224. (XVIII. 14.) vor.

In den Gräbern 19. (III. 17.) und 102. (X. 13.) befanden sich Exemplare mit stark profiliertem Gefäßboden. An der inneren Seite der Schüsseln der Gräber 57. (VII. 11.), und 64. (VII. 17.) sind Doppelkreuze aus eingeritzten Linien geformt. Die übrigen Schüsseln der zweiten Periode (Grab 2. = II. 7.; 53. = VII. 9.; 81. = IX. 11.; 86. = IX. 13.; 87. = IX. 20.; 100. = X. 8.; 109. = X. 23.; 129. = XII. 20.; 145. = XIII. 19.; 150. = XIV. 10.; 174. = XV. 7.; 226. = XXIV. 24.; 228. = XVIII. 18.) sind so mannigfaltig, dass sie nicht systematisiert werden können.

Im Vergleich mit der ersten Periode treten die Bronzegeräte und

³² a. a. O. Taf. X. 8.

³³ Tompa, a. a. O. Taf. 23. Abb. 14.

³⁴ a. a. O. Taf. 23. Abb. 16.

³⁵ Wosinsky: Tolnavármegye története. Bd. I. Taf. LXXXVI. 1.

³⁶ Bei den Schüsseln kann man nur von einer annähernden Ähnlichkeit sprechen. Nach der Form sind sie so abwechslungsreich, dass zwei gleiche Exemplare kaum zu finden sind.

Schmuckstücke hier in der zweiten schon häufiger auf, aber die Zahl derselben ist im Verhältnis zu den Gräbern noch immer wenig.

Die bei der Besprechung der ersten Periode erwähnten Bronze-armbänder kamen in den Gräbern: 1. (XIX. 5.), 11. (XIX. 47.), 77. (XXI. 72.) und 109. (XX. 62.) vor.

Halsringe mit eingerollten Enden sind aus den Gräbern 1. (XIX. 8.) und 220. (XXIV. 27.) bekannt. Die kommen in der Gátaer Kultur und in der Vátvaer Gruppe³⁷ vor, aber wir kennen sie auch aus der Perjámoser Siedlung³⁸ und aus der Aunjetitzer Kultur,³⁹ wie es schon Patay nachwies.

Cyprische Schleifnadeln fand man in den Gräbern 1. (XIX. 1—2.), 42. (XIX. 7.), 77. (XXI. 70—71.) und 220. (XXII. 44., 55.). Die Köpfe der Nadeln der Gräber 109. (XX. 59.) und 221. (XXII. 27.) sind aus Schleifen gebildet und in dem Grab 2. (XIX. 29.) war eine lange, zugespitzte Bronzenadel ohne Öse.

Halbmondförmige Anhänger (Lunulae) kennen wir aus den Gräbern 2. (XIX. 19.) und 162. (XXI. 57—63.). Diese sind aus Bronze, aber es gibt auch Knochenanhänger im Grab 7. (XIX. 31—33., 35—36.). Da wir aus der ersten Periode nur aus Knochen verfertigte kennen, ist es wahrscheinlich, dass die metallene Form die Form der Knochenanhänger nachgeahmt hat.

Auch ein herzförmiger Anhänger ist im Inventar des Szőreger Gräberfeldes. Grab. 162. (XXI. 64.).

Brillenförmige Anhänger kamen aus den Gräbern 7. (XIX. 37.) und 221. (XXII. 25—26.) zum Vorschein. In den Gräbern 141. (XXI. 39.), 162. (XXI. 53., 54.) und 221. (XXII. 23.) fand man rechteckige, an beiden Enden eingerollte Bronzeplatten, welche als Schmuckstücke oder als Kleiderschmücke angewendet wurden.

Als Kleiderschmücke kamen die Bronzeknöpfe am häufigsten vor. Sie sind von verschiedener Grösse und sind am Rand an zwei Stellen durchlocht, um sie annähen zu können. Man fand sie in den Gräbern 7. (XIX. 28.), 21. (XIX. 48.), 46., 53. (XX. 23.), 109. (XX. 60—61.), 114 (XXI. 18—26.), 141. (XXI. 38., 40.), 162. (XXI. 56.), 189. (XXII. 40.) und 221. (XXII. 8—11., 22.). Sie lagen oft um den Kopf, als ob sie an irgendeiner Haube angenäht gewesen wären. Die Knöpfe des Grabes 189. (XXII. 40.) lagen des ganzen Skelettes entlang symmetrisch verteilt, was darauf hinweist, dass man sie auch an das Kleid angenäht trug.

Bronzespiralröhren kennen wir aus den Gräbern 42. (XIX. 3.), 162. (XXI. 55.) und 189. (XXII. 40.).

Ausser den Bronzeschmuckstücken kamen auch Bernsteinperlen aus den Gräbern (2. = XIX. 13—18., 21. und 114. = XXI. 14.), runde

³⁷ Patay, a. a. O. S. 49.

³⁸ M. Roska: Ásatások a perjámosi Sánczhalmon. (Ausgrabungen am Perjámoser Schanzenhügel.). Múz. és Kvt. Ért. Budapest. VII. Abb. 46. Fig. 4.

³⁹ J. Sehranil: Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens, Berlin. 1928. S. 105.

(7. = XIX. 49.; 13. = XIX. 45.; 17. = XIX. 43., 46.; 21. = XIX. 53.; 53. = XX. 10.; 64. = XX. 32., 34.; 114. = XXI. 15., 30—31.; 138. = XXI. 34., 35.; 162. = XXI. 51.) und eckige (17. = XIX. 42.; 53. = XX. 4.; 64. = XX. 31.; 114. = XXI. 29.; 162. = XXII. 41.), Ton-, oder Kreideperlen, Dentalien (9. = XIX. 44.; 64. = XX. 30., 37.; 114. = XXI. 33.; 138. = XXI. 32. und 162. = XXII. 42.), *Columbella rustica* (1. = XIX. 12.; 21. = XIX. 50.; 46. = XIX. 6.; 110. = XX. 49.; 162. = XXI. 73. und 168. = XXI. 66.) und durchbohrte Tierzähne (7. = XIX. 34.; 53. = XX. 8—9., 12—14.; 57. = XIX. 9., 11.; 64. = XX. 27., 29.; 114. = XXI. 1—3., 16—17.; 141. = XXI. 41., 43.; 217. = XXII. 2., 39.; 220. = XXII. 43., 45—50. und 52—54.) zum Vorschein. Im Grab 26. (XIX. 62.) war ein an beiden Enden durchbohrter Stosszahn. Es gibt auch Menschenknie-scheiben (Grab 40. = XIX. 63. und 53. = XX. 18.—19., 22.) und auch eine durchbohrte Knochenscheibe (Grab 114. = XXI. 12.). Knochenröhre durch Rippen verziert fand man in den Gräbern 53. (XX. 2.), 138. (XXI. 34a.), 162. (XXI. 46., 49.) und 217. (XXII. 2.), Knochennadel in den Gräbern 53. (XX. 11.), 64. (XX. 38.), 114. (XXI. 9—11.), 162. (XXI. 52.) und 217. (XXII. 36.).

Von den Waffen ist nur ein triangulärer Dolchtyp vorhanden, welcher in den Gräbern 40. (XIX. 59.), 67. (XX. 55.) und 137. (XX. 33.) gefunden wurde. Eine andere Waffe kennen wir im Inventar der Gräber nicht.

Auf das Weiterfortleben der Steingeräte in der Bronzezeit weisen die beiden Funde des Grabes 40. (XIX. 64—65.) und das — in Bruchstücken erhaltene — Steinbeil des Grabes 114. (XXI. 13.) hin.

Tompa teilt die zweite Periode der Bronzezeit in zwei weitere Perioden ein, und zwar in Tószeg-B. I. und Tószeg-B. II.⁴⁰ Das Fundmaterial der durch Tompa bezeichnete jüngere Periode der zweiten Periode (Tószeg-B. II.) ist im Szőreger Gräberfeld mit dem der dritten Periode so eng verschmolzen, dass ihre Trennung fast unmöglich ist. Es genügt, wenn wir uns auf das Material der Gräber 164. (XIV. 13., 23., 28.) und 165. (XIV. 25., 29.) berufen, in welchem die Gefässe, die für die dritte Periode kennzeichnend sind (XIV. 23. und XIV. 25.), mit dem Material der zweiten Hälfte der Tompa'schen zweiten Periode gemischt vorkamen. Diese Erscheinung ist nicht nur in diesen zwei Gräbern, sondern in beinahe allen wahrzunehmen. Diese Beobachtung wird Patays Feststellung noch mehr verstärken, dass die mit Tószeg-B. II. bezeichnete Periode mit Tószeg-C. fortschreitet, beziehungsweise davon nicht getrennt werden kann.⁴¹ Dies beweist die beinahe vollständige Übereinstimmung der Gefässformen, der Verzierungsweise und der Geräte.

Wir besprechen deswegen die Funde des Szőreger Gräberfeldes, welche in die Perioden Tószeg-B. II. und Tószeg-C. gehören, einheitlich als dritte Periode. Hieher gehören die Gräber 3. (II. 5—6., 8.),

⁴⁰ Tompa, a. a. O. S. 74—82.

⁴¹ Patay, a. a. O. S. 46. und 95.

12. (III. 12.), 28. (IV. 14., 23.), 30. (IV. 20—22.), 41. (VI. 13., 16.), 44. (XII. 1—2.), 52. (VII. 2., 4.), 72. (VIII. 11—12.), 75. (VIII. 13., 15.), 76. (IX. 1—2.), 79. (IX. 8.), 82. (XIII. 6.), 83. (IX. 17.), 85. (IX. 10., 15., 16.), 89. (X. 1—2.), 95. (X. 9. und unter X. 3. die Schüssel ohne Ziffer), 96. (X. 7.), 99. (X. 15.), 101. (X. 10., 12., 16.), 107. (X. 21., 25.), 112. (XI. 8.), 113. (XI. 6.), 115. (XI. 13.), 116. (XI. 12.), 118. (XI. 11.), 121. (XI. 19., 21—22.), 123. (XII. 3., 6.), 124. (XII. 8., 15.), 125. (XII. 7., 11., 14.), 130. (XII. 22—23.), 132. (XII. 19.), 133. (XIII. 1—2.), 139. (XII. 21.), 143. (XIII. 20., 21., 27.), 144. (XIV. 8.), 147. (XIII. 22—23., 25.), 151. (XIV. 7.), 155. (XIV. 11.), 156. (XIV. 15.), 160. (XIV. 14., 17., 18., 26.), 161. (XIV. 19—21.), 164. (XIV. 13., 23., 28.), 165. (XIX. 25., 29.), 169. (XV. 4.), 170. (XIV. 31.), 172. (XV. 6., 9.), 173. (XV. 16.), 177. (XV. 13—14., 20., 24.), 181. (XVI. 5., 7.), 183. (XVI. 14.), 186. (XVI. 16., 23.), 188. (XVI. 21.), 190. (XVI. 22., 28.), 211. (XVIII. 3., 6a., 6b., 16.), 214. (XVII. 14., 19—20.), 215. (XVIII. 1—2., 17.) und 223. (XVIII. 19—21.).

Es ist darunter ein kleines Gefäss mit flachem, profiliertem Sockel, mit einem hochgezogenen Henkel, sein Mundrand ist im allgemeinen ausladend, sein unterer Teil ist gewölbt, sein Hals ist zylindrisch oder konisch und hat ansa-lunata Henkel.

Der aus dem Mundrand hervorspringende Henkel schmiegt sich an die untere Partie des Halses, oder schliesst sich unterhalb des Halses an die Gefässeite. In der Höhe der Henkelbasis läuft manchmal eine schulterförmige Erhöhung herum und am unteren Teil der Schulter befinden sich Wulsten, oder linsenförmige Eintiefungen. Auch eingeritzte Linien und Kanelluren können als Verzierungs-elemente auftreten.

Gefässe von solchem Typ waren in den Gräbern 28. (IV. 23.), 30. (IV. 20—22.), 41. (VI. 13.), 72. (VIII. 11.), 75. (VIII. 13., 15.), 82. (XIII. 6.), 83. (IX. 17.), 85. (IX. 16.), 96. (X. 7.), 101. (X. 12., 16.), 107. (X. 21., 25.), 123. (XII. 6.), 124. (XII. 8., 15.), 125. (XII. 11.), 130. (XII. 22—23.), 132. (XII. 19.), 133. (XIII. 2.), 143. (XIII. 21.), 144. (XIV. 8.), 147. (XIII. 22.), 155. (XIV. 11.), 156. (XIV. 15.), 164. (XIV. 13.), 165. (XIV. 25.), 170. (XIV. 31.), 173. (XV. 16.), 181. (XVI. 5.), 214. (XVII. 19.) und 223. (XVIII. 21.) Die Abbildung 21. der Taf. XVIII. ist vergrössert!).

Ein anderer leitender Typ der dritten Periode ist ein zweihenkeliger Krug mit flachem oder profiliertem Gefässboden und mit einem Sockel. Sein Mund springt beiderseits zwischen den Henkeln in Spitzen aus. Dieser Vorsprung verleiht dem Munde eine Rhomboidform. Die grösste Wölbung des Bauches ist unterhalb der Basis der — aus dem Mundrand ausladenden und stark gebogenen — Henkel. Der untere Teil ist spheroid und der Hals gewöhnlich konisch. Die beiden Teile sind manchmal stumpfkegelförmig. Seine Verzierungs-elemente sind: eingeritzte Linien, Tupfen, Kanelluren. Warzen und Wulsten. Es kam in den Gräbern 12. (III. 12.), 41. (VI. 16.), 79. (IX. 8.), 85. (IX. 10.), 89. (X. 1.), 112. (XI. 8.), 133. (XIII.

1.), 143. (XIII. 27.), 147. (XIII. 25.), 164. (XIV. 23.), 177. (XV. 14. und 24. von beiden Seiten!), 181. (XVI. 7.), 186. (XVI. 16.) und 190. (XVI. 22.) vor.

Eine Variante mit trichterförmigem Mund ist aus den Gräbern 121. (XI. 22.) und 123. (XII. 3.) bekannt.

Es gibt noch eine Form dieses Typs, die einen *ansa-lunata* Henkel hat und deren Mundrand aus mehreren Bogen ausgebildet ist. Sie stammt aus den Gräbern 95. (X. 9.), 115. (XI. 13.), 116. (XI. 12.), 165. (XIV. 29.), 183. (XVI. 14.) und 215. (XVIII. 1—2.).

Die Variation (XIII. 1.) der Form aus dem Grabe 133. können wir mit einer der Gerjener Siedlung¹² parallelisieren. Auch die Krüge mit bogenrundem Mund, mit *ansa-lunata* Henkel und mit profiliertem Gefäßboden sind im südlichen Teil Transdanubiens zu finden. Die Beigabe des Szóreger Grabes 95. (X. 9.) kann der Form nach mit einem der Gerjener¹³ Gefäße parallelisiert werden, obwohl diese besser gegliedert ist.

Die Schüsseln kennzeichnen erstens der hochgezogene *ansa-lunata* Henkel, dann der konische untere Teil (XIII. 20.). Der hochgezogene Henkel überbrückt den Hals nicht immer, sondern endet unterhalb der Mitte des Halses. Wo der Hals und der untere Teil zusammenstossen, befindet sich häufig eine Tüpfelchenreihe. Den unteren Teil verzieren manchmal Rippen (XII. 2.).

Dieser, für die dritte Periode kennzeichnende, Schüsseltyp trat in acht Gräbern auf, und zwar 44. (XII. 2.), 95. (X. ohne Ziffer unter 3.), 113. (XI. 6.), 125. (XII. 14.), 143. (XIII. 20.), 164. (XIV. 28.) und 177. (XV. 13.). Wir kennen eine Schüssel mit Sockel aus dem Grab 76. (IX. 1.). Es gibt halbkugelförmige Schüsseln (121. = XI. 19.) im Inventar dieser Periode mit breitem eckigem Mundrand (28. = IV. 14.; 214. = XVII. 20.). Es fehlen aber auch die schöpfgefäßartigen kleinen Schüsseln mit hochgezogenem Henkel nicht (101. = X. 10., 147. = XIII. 23.). Die Urne des Grabes 169. (XV. 4.) beweist unstrittig, dass die Sitte der Bestattung in Vorratsgefäßen auch in der dritten Periode üblich war. Die Urne, bei der die Warzenverzierungen mit konzentrischen Kreisen umrandet sind, und in welcher man das Kinderskelett fand, ist für die dritte Periode typisch kennzeichnend.¹⁴

¹² Wosinsky: *Tolnavármegye története*. 1896. Bd. I. Taf. CIV. 2.

¹³ a. a. O. Bd. I. Taf. CV. 4. Wir können jene Beziehungen nicht ausser Acht lassen, welche nach Norden deuten. Wir denken hier allererst an die Gefäße von Rákospalota und an die verwandten Typen derselben, welche Hampel bekannt machte. (J. Hampel: *Altertümer der Bronzezeit in Ungarn*. I. Budapest. 1887. Taf. LXXXVI. und LXXXVIII.)

¹⁴ Die Urnen der Gräber 1. und 18. von gleicher Bestattungsweise des Deszker „A“ Gräberfeldes weisen ebenfalls auf die dritte Periode hin. *Fol. Arch.* Bd. III—IV. 1940. — Das Gefäß des Deszker Grabes 1. siehe bei Tompa a. a. O. Taf. 30. Abb. 14. Eine ähnliche Bestattungsweise kennen wir aus der Aunjetitzer Kultur von Veprek (Schranil: a. a. O. S. 94.). Das Gefäß des Deszker Grabes 1. teilen wir, abweichend, von Tompa, der es in die III. Pe-

Die Gefässe des Grabes 160. (XIV. 14., 17—18., 26.) deuten auf Beziehungen nach Süden. Wir denken hier an die Gruppe, welche durch Patay als Kultur der Unteren-Dunau⁴⁵ bezeichnet wurde. Die Fundorte derselben liegen hauptsächlich der Unteren-Dunau entlang und zwar in Kom. Baranya, in Syrmien, im südlichen Teile der Kom. Torontál und Temes und auch in Nordserbien. Die Beigabe des Szőreger Grabes 160. (XIV. 17.) kann mit einem Typ aus Vattina⁴⁶ identifiziert werden. Verwandte Züge haben die dritte Beigabe des Grabes 160. (XIV. 18.) und ein Gefäss aus Versec.⁴⁷ Das Szőreger Gefäss hat zwar keinen Sockel und hat eine gedrungenere Form, aber im ganzen genommen ist es aus gleichen Elementen, wie das von Versec.

Die inkrustierten Gefässe⁴⁸ der Gräber 188. (XVI. 21.) und 223. (XVIII. 20.) sind für Transdanubien kennzeichnend. Die Verbindungen konnte das oben erwähnte Volk der inkrustierten Keramik der Unteren-Dunau, zwischen dem Szőreger Gräberfeld und zwischen dem südlichen Teile Transdanubiens vermitteln.

An Beigaben von Geräten ist auch diese Periode arm. Die 108 Bronzeknöpfe des Grabes 44. (XX. 1.) widersprechen Patays Feststellung, dass diese in der Marosgegend nur aus Gräbern von Tőszeg-B Charakter zum Vorschein gekommen⁴⁹ wären.

Cyprische Schleifnadeln fand man in Gräbern 95. (XXII. 1., 7.), 188. (XXII. 15—16.), 211. (XXII. 31—32., 35.), 215. Diese Stücke weisen aber eine Weiterentwicklung im Verhältnis zu denen der älteren Periode auf. Ihr Körper vergrößert sich und an ihren Köpfen sind beiderseits Windungen.⁵⁰

Ein Bronzearmring war im Grab 211. (XXII. 34.). Auch ein Bronzebeil kennen wir aus dem Grab 190. (XXII. 17.). Ein Bronzespiralrohrhalschmuck aus *columbella rustica* kam aus dem Grab 151. (XXI. 50.) zum Vorschein. Auch im Grab 72. (XX. 50.) gab es *columbella rustica*. Durchbohrte Tierzähne als Schmuckstücke sind noch immer im Gebrauch, wofür die Funde der Gräber 72. (XX. 41—43., 47—48.), 123. (XX. 57.) und 130. (XX. 58.) ein Zeugnis ablegen.

Im Grab 72. fand man Dentalien (XX. 45—46., 52.) eine Kno-

riode reiht und von der Mitteilung des Deszker-„A“ Gräberfeldes, wegen der Verwandtschaft mit dem Vepreker Pythos, in die erste Periode der Bronzezeit ein. Diesen Bestattungssitus finden wir auch im Grab 184. das in die erste Periode gehört und ein Brandgrab ist. In dessen zweihenkeliger Urne (Taf. XVI. 12.) war ein Kinderskelett. Diese vereinzelt auftretende Bestattungssitte erscheint also schon in der ersten Periode und lebt auch noch in der dritten.

⁴⁵ Patay, a. a. O. S. 91.

⁴⁶ Arch. Közl.: Bd. XX. S. 57. Taf. III. 22.

⁴⁷ a. a. O. S. 49. Taf. IV. 45.

⁴⁸ Patay, a. a. O. S. 89—92.

⁴⁹ a. a. O. S. 50.

⁵⁰ a. a. O. S. 48.

chenlunula (XX. 44.) und runde Perlen (XX. 51.). Ein verzierter Knochen-Kleiderhaken war im Grab 156. (XXI. 45.).

Wir kennen keinen solchen Gefäßstyp im Inventar der Gräber, der zu der vierten Periode gerechnet werden könnte, obwohl es annehmbar ist, dass die stark entwickelte Siedlung der dritten Periode nicht gleich verschwand. Vielleicht enthält der noch nicht aufgedeckte Teil des Gräberfeldes Gräber dieser Periode.

Das ausgestreckte Skelett des Grabes 210. setzen wir in die Völkerwanderungszeit und zwar in die Avarengruppe, wo die Sitte der Einwicklung der Skelette in Matte, verbreitet war.

Das Zeitalter von 48 Gräber haben wir nicht bestimmen können, da diese entweder gestört, oder ohne Beigaben zum Vorschein kamen. Nach der Bestattungsweise dürfen die meisten aus der Urzeit stammen, da die Leichen in Hockerstellung beigesetzt wurden. Da das Gräberfeld unstreitbar den Charakter der Bronzezeit hat, reihen wir die Skelette in diese Epoche ein.

Wir können einen Zusammenhang zwischen Tiefe und chronologischer Lage⁵¹ der einzelnen Gräber in drei Fällen wahrnehmen. Diese Beobachtungen bestätigen die Richtigkeit der bisher zugrunde gelegten Zeiteinteilung.⁵²

Die Streufunde der Taf. XXIII. 3., XXIII. 5., XXIII. 8. teilen wir in die erste Periode ein, die der Taf. XXII. 13., XXIII. 12., XXIII. 9. in die zweite Periode, nach Beweis des Inventars der Gräber; in die dritte Periode aber die Streufunde der Taf. XXIII. 1., XXIII. 2., XXIII. 4., XXIII. 6., XXIII. 7. und XXIII. 10.

Die Streufunde der Taf. XXIV. 30., XXIII. 11. weisen Verbindungen gegen Süden auf.

Parallelen der Urne Taf. XXIV. 30. sind aus Dálya,⁵³ vom südlichen Teile des Kom. Baranya vorhanden.

Einen in vielen Beziehungen parallelen Typ der Urne der Taf.

⁵¹ Die Tiefe der Gräber war zwischen 20–260 cm.

⁵² Auf das 100 cm tiefe Grab 78. (Taf. IX. 6., 9.) — dessen Beigaben wir in die II. Periode einreihen —, wurde der Mensch des Grabes 75. (VIII. 13., 15.) der III. Periode begraben. So ist es beim 200 cm tiefen Grab 145. (XIII. 19., 24.) und beim 130 cm tiefen Grab 143. (XIII. 20., 21., 27.). Die einzige Beigabe des 120 cm tiefen Grabes 97. (XX. 40.) ist in chronologischer Hinsicht ein nicht charakteristischer Knochenhaken, während die Gefäße des 80 cm tiefen Grabes 85. (IX. 10., 15., 16.) die III. Periode vertreten. Über dem Grab 102. (X. 13., 17., 18.), dessen Tiefe 130 cm ausmachte und auf die II. Periode hinweist, liegt das Grab 98. (X. 11.), dessen Beigabe ein — für die erste Periode charakteristischer — einhenkeliger Krug ist. Dieser chronologische Widerspruch kann entweder mit einer fehlerhaften Aufzeichnung des Ausgrabungsjournals, oder mit einem langdauernden Weiterfortleben des Kruges erklärt werden.

⁵³ K. Darnay, A dályai urnatemető. (Das Urnengräberfeld von Dálya.). Arch. Ért. 1903. S. 30–37.; Viktor Hoffiller, Corpus Vasorum Antiquorum, Jugoslavie, Fasc. 2. Pl. 2: 2, Pl. 4: 1, Pl. 7: 3. usw.; S. Gallus und T. Horváth. A legrégebbi lovasnép Magyarországon. (Un peuple cavalier préseythique en Hongrie.) Bpest. 1939. S. 128.

XXIII. 11. macht Nestor aus Dubovác⁵⁴ und J. Kovács aus Marosvásárhely⁵⁵ bekannt. Jüngst behandelte M. Párducz⁵⁶ die Frage dieser Urnen. Diese literarischen Daten deuten darauf hin, dass dieser Urnentyp, beziehungsweise diese Kultur, zu welcher dieser Typ gehört, in der Ausbildung der praeskythischen und skythischen Kultur in Ungarn eine grosse Rolle spielen konnte.

Die Streufunde (XXIV. 1—23., 25—26., 28—29., 31—32.), die wir nur nach Bildern kennen — abgesehen von den Knochengeräten, welche nicht zeitbestimmend sind — setzen wir an den Ausgang der Bronzezeit und an den Anfang der Hallstattzeit.

Das als Streufund aufgedeckte Schwert (XXIV. 13.) hat keinen Griff, es ist also schwer seine Parallelen zu finden, doch zeigt es mit einem aus Csibrák⁵⁷ und mit einem anderen aus Sarkad⁵⁸ eine Verwandtschaft; das letztere hat Tompa in die vierte Periode eingereiht.

Die Verzierungsweise des keramischen Materials des Szőreger Gräberfeldes ist sehr mannigfaltig und wir sehen in dieser Hinsicht grosse Verschiedenheiten in den einzelnen Perioden.

Bei den Gefässen der ersten Periode kommt die Einschleifung häufig vor, die rein technische Zwecke folgt. Diese Technik wird gewöhnlich bei Krügen angewendet. Am unteren Teile der Gefässe sind Spuren von horizontaler, am oberen von senkrechter Einschleifung zu sehen. Das häufigste Verzierungsmotiv ist eine Leiste (III. 11.), welche gewöhnlich in der Höhe der Henkelbasis läuft. Sie erhebt sich manchmal zwischen den beiden Henkeln (IV. 1.). Hie und da ist die Leiste durch eine Warze unterbrochen (VI. 3.), die manchmal durchbohrt ist (VI. 19.). Die durch Warzen unterbrochene Seitenleiste befindet sich oft unterhalb der Henkelbasis (IX. 12.) und ist bisweilen von unten durch eine Punktreihe begrenzt (X. 5.).

Solch eine Leiste finden wir nicht nur an Krügen, sondern auch an Hängegefässen (IV. 3.). An denselben kann die Warze auch für sich als Verzierungsmotiv vorkommen (IV. 17.), auch geometrische Ornamente, aus eingeritzten Linien bestehend, sind zu sehen (XII. 12.).

Im Inventar der Brandgräber finden wir Bandverzierung als Ornament durch Fingereindrücke gegliedert (XV. 11.) und Rippen an der Ausbauchung (XVI. 1., 8.). Es gibt aber Gefässe auch mit durchbohrtem Sockel (XVI. 11.) oder sogar Fussgefässe (XV. 12.). Die Schüsseln der ersten Periode sind zumeist ohne Ornament. Gegen Ende der Periode erscheint am Hals eine Rippenverzierung,

⁵⁴ Bericht der Röm. Germ. Kommission. 1932. Taf. 15. Abb. 1.

⁵⁵ Dolgozatok-Travaux. 1915. S. 248.

⁵⁶ Dolgozatok-Arbeiten. 1940. S. 79—99.

⁵⁷ Wosinsky, a. a. O. Taf. LXIV. 4.

⁵⁸ Tompa, a. a. O. Taf. 47. Abb. 1.

welche gewöhnlich in der Mitte zwischen den Henkeln zu sehen ist (III. 2.; VI. 5.). Die Gefäße der zweiten Periode sind besser verziert, als die der ersten. Die Motive sind im allgemeinen dieselben, aber sie werden häufiger angewendet und bedecken die ganze Gefäßoberfläche.

Das Einschleifen kommt auch hier vor. Leisten finden wir sowohl an den höheren (II. 9.) als auch an den gedrungeneren Typen (XIV. 16.), an den zweihenkeligen Krügen und dann auch an den Hängegefäßen (VII. 16.). In der Mitte zwischen den Henkeln erhebt sich oft die Leiste (X. 22.) und an den Leisten befinden sich häufig Warzen (II. 19.; VI. 8.).

Rippenartig eingeritzte Linien gliedern die Partie unter der Seitenleiste (III. 4.; XIII. 7.; XVIII. 8.).

Auch die Punktreihe tritt als Verzierungs-motiv auf (XIII. 13.; XVII. 11.). An den Krügen sind manchmal rippenartige, plastische Ornamente (II. 3.). Eine Kombination von Punktreihen und rippenartigen Einritzen kommt ebenfalls häufig vor (XVIII. 15.; XIV. 6.). Das anderemal finden wir wieder Ornamente in geometrischer Form, die aus Vierecken bestehen, welche durch Linien ausgefüllt sind (II. 14.; IX. 21.), aus Einritzen, welche eine Fahne nachahmen (VII. 18.; X. 24.; XVI. 26.; XVIII. 12.) und solche, die aus Zickzacklinien (XII. 16.; XIII. 24.) zusammengestellt sind. Auf den Schüsseln erscheinen Rippen (II. 7.; II. 20.), Bandverzierungen durch Fingereindrücke gegliedert (III. 15.), Furchen (IX. 13.), tupfenartige Eintiefungen (IX. 3.) und Kreuze an der inneren Fläche des Sockels (VII. 11.; VII. 17.).

In der dritten Periode treten wenige aber um so kennzeichnendere neue Verzierungs-elemente auf. Selbst der gebogene, oder rhomboide Mundrand und der ansa-lunata Henkel können als Verzierungs-motive betrachtet werden. Wir finden noch immer die Seitenleiste, deren Enden sich erheben, die aber um vieles unterhalb der Henkel angebracht ist und rippenartige Ornamente gliedern die untere Partie unterhalb derselben (X. 9.; XI. 13.). Bei Gefäßen mit hochgezogenem Henkel (IX. 16.; XIII. 21.; XIV. 25.) ist die turbanartige Windung sehr häufig, sie kommt aber auch bei den zweihenkeligen Krügen vor (XIII. 1., 25.). Es gibt oft solche, bei denen Einkerbungen den gewundenen unteren Teil vom unverzierten Hals trennen (X. 1.). Ein sehr oft vorkommendes Motiv ist die Warze (X. 21., 25.), welche manchmal durch eingeritzte Kreise, sogar durch laufende Hunde umfasst ist (XIV. 23.). Auch Punktreihen und furchenähnliche Einritze sind häufig zu sehen (XIV. 31.; XIV. 23., 29.; XI. 21.). Zuweilen stossen wir auch auf geometrische Ornamente (XIII. 1.; XIV. 17.; XV. 14., 24.). Ein linsenförmiges Ornament findet man selten (XI. 11., 13.; XII. 15.).

Ein häufig vorkommendes Verzierungs-motiv ist der Buckel (XI. 8.; XII. 11., 23.; XV. 4.; XVI. 7.), der oft durch konzentrische Rundlinien umgürtet ist. Die Buckel werden voneinander häufig durch ein-

geritzte Linien getrennt (XII. 11., 23.). Nicht nur runde oder halbkreisförmige Buckel gibt es, sondern auch solche, deren Form kombiniert ist (XII. 19.). Die Gefässe mit inkrustierter Verzierung (XVI. 21.; XVIII. 20.) weisen auf die Einwirkung von Transdanubien hin. Es befand sich im Inventar nur ein, durch Bronze inkrustiertes, Gefäss (XVIII. 6.).

An den Schüsseln finden wir hochgezogene ansa-lunata Henkel (X. 3. Das ungezifferte Exemplar!). In der Linie, wo sich Hals und unterer Teil treffen, läuft oft eine girlandenartige Punktreihe herum und der untere Teil wird durch eingeritzte Linien in kleinere Fläche geteilt (XII. 2.). Es gibt auch eine Schüssel mit Sockel, die mit einer Rippe und mit eingeritzten Linien verziert ist (IX. 1.). Sie kommt mit eckigem (XVI. 23.) und mit geometrisch verziertem Mundrand vor (IV. 14.).

Es ist eine sehr nahe Verbindung zwischen dem Inventar des Szőreger bronzezeitlichen Gräberfeldes und den von Obertorontál. Beinahe dieselbe Formen kommen vor, mit gleichen Verzierungs-motiven. Dies erfahren wir in den 83 Gräbern des Deszker-„A“,⁵⁹ in den 69 Gräbern des Deszker-„F“⁶⁰ und in den 33 Gräbern des Ószentivány⁶¹ Gräberfeldes.

In dem Gräberfeld A. von Deszk, ein Teil dessen den Charakter der Frühkupferzeit aufweist, war die erste, zweite und dritte Periode der Bronzezeit durch solche Gefässtypen vertreten, die mit denen von Szőreg identifizierbar sind. Besonders haben die Formen der dritten Periode — nach Tompa: Tószeg-B, II. — eine grosse Mannigfaltigkeit. Auch darin finden wir eine Verwandtschaft mit dem Szőreger Gräberfeld, dass die in Vorratsgefässen bestatteten Skelette in vier Gräbern aufgedeckt wurden und auch inkrustiertes Gefäss von südpannonischem Einfluss zum Vorschein kam.

Das Gräberfeld Deszk „F“ weist auf die erste, zweite Periode der Bronzezeit hin. Gefässe, die für die dritte Periode kennzeichnend sind, kamen nur wenige vor. Im Inventar des Gräberfeldes fanden wir sehr viele grosse Schüsseln, welche einen halbkugelförmigen unteren Teil, zylindrischen Hals, stark ausladenden Mundrand, plattgedrückten oder profilierten Sockel haben. Die ein- und zweihenkeligen Krüge sind denen von Szőreg gleich.

Auch in Ószentivány gibt es ein- und zweihenkelige Krüge, Schüsseln, Hängegefässe der ersten und zweiten Periode der Bronzezeit, welche mit denen von Szőreg parallelisiert werden können. In die dritte Periode konnten wir nur ein Grab einreihen.

Die Identifizierung des Materials dieser Gräber mit dem der Obertorontál Siedlungen scheint wegen Lösung viel besprochener

⁵⁹ Siehe: *Fol. Arch.* Bd. III—IV. 1940.

⁶⁰ In der Sammlung des Städtischen Museums zu Szeged. Unveröffentlicht.

⁶¹ Dolgozatok-Arbeiten, 1928. S. 160—177. und 1929. S. 54—69.

Fragen notwendig zu sein. Das Vollführen dieser Arbeit ist die Aufgabe der nächsten Zukunft.⁶²

István Foltiny.

⁶² Das Fundmaterial des Gräberfeldes nach den Gräbern geordnet:
Grab 1. = Tafel II. 1–3., XIX. 1–2., 5., 8., 12.; *Grab 2.* = T. II. 4., 7., XIX. 13–26., 29.; *Grab 3.* = T. II. 5–6., 8.; *Grab 5.* = T. II. 9–11.; *Grab 6.* = T. II. 12., 15.; *Grab 7.* = T. II. 13–14., XIX. 27–28., 30–37., 49.; *Grab 8.* = T. II. 16–18.; *Grab 9.* = T. II. 19–21., XIX. 44.; *Grab 10.* = T. III. 1–3.; *Grab 11.* = T. III. 4–6., XIX. 47.; *Grab 12.* = T. III. 12.; *Grab 13.* = T. III. 7–9., XIX. 45.; *Grab 14.* = T. III. 10–11.; *Grab 16.* = T. III. 13–14., 19.; *Grab 17.* = T. III. 15–16., XIX. 42–43., 46.; *Grab 19.* = T. III. 17–18.; *Grab 20.* = T. IV. 1–3.; *Grab 21.* = T. IV. 4., 6., XIX. 48., 50–51., 53.; *Grab 23.* = T. V. 1.; *Grab 24.* = T. IV. 5., 7.; *Grab 26.* = T. IV. 8–11., XIX. 62.; *Grab 27.* = T. IV. 12–13., XIX. 61.; *Grab 28.* = T. IV. 14., 23.; *Grab 29.* = T. IV. 15–17., XIX. 52., 54–58.; *Grab 30.* = T. IV. 20–22.; *Grab 32.* = T. IV. 24.; *Grab 35.* = T. IV. 18–19., VI. 2.; *Grab 36.* = T. VI. 1., 3., 5.; *Grab 37.* = T. VI 4.; *Grab 38.* = T. VI. 6–8.; *Grab 39.* = T. VI. 9., 14.; *Grab 40.* = T. VI. 11., XIX. 59–60., 63–65.; *Grab 41.* = T. VI. 13., 16.; *Grab 42.* = T. V. 2., VI. 10., 12., XIX. 3–4., 7.; *Grab 44.* = T. XII. 1–2., XX. 1.; *Grab 46.* = T. VI. 15., 17., 18., XIX. 6.; *Grab 48.* = T. VI. 19–21.; *Grab 50.* = T. VII. 1.; *Grab 51.* = T. VII. 3.; *Grab 52.* = T. VII. 2., 4.; *Grab 53.* = T. VII. 6., 9–10., XX. 2–6., 8–23.; *Grab 55.* = T. XX. 24–26.; *Grab 56.* = T. VII. 5.; *Grab 57.* = T. VII. 7–8., 11., XIX. 9–11.; *Grab 58.* = T. VII. 12–13., 16.; *Grab 62.* = T. VII. 14–15., 20.; *Grab 64.* = T. VII. 17–19., XX. 27–28., 30–32., 34–35., 37–39.; *Grab 65.* = T. VIII. 1., 3–4.; *Grab 66.* = T. VIII. 2., 5–6.; *Grab 67.* = T. VIII. 7., XX. 53–55.; *Grab 68.* = T. VIII. 8–10.; *Grab 72.* = T. VIII. 11–12., XX. 41–48., 50–52.; *Grab 73.* = T. VIII. 14.; *Grab 74.* = T. VIII. 16., 18.; *Grab 75.* = T. VIII. 13., 15.; *Grab 76.* = T. IX. 1–2.; *Grab 77.* = T. IX. 3–5., XXI. 70–72.; *Grab 78.* = T. IX. 6., 9.; *Grab 79.* = T. IX. 8.; *Grab 80.* = T. IX. 7., 12.; *Grab 81.* = T. IX. 11.; *Grab 82.* = T. XIII. 6.; *Grab 83.* = T. IX. 17.; *Grab 84.* = T. IX. 18.; *Grab 85.* = T. IX. 10., 15–16.; *Grab 86.* = T. IX. 13–14.; *Grab 87.* = T. IX. 19–20.; *Grab 88.* = T. IX. 21.; *Grab 89.* = T. X. 1–2.; *Grab 91.* = T. X. 3–5.; *Grab 93.* = T. X. 6.; *Grab 95.* = T. X. 9., unter X. 3. die Schlüssel ohne Ziffer, XXII. 1., 7.; *Grab 96.* = T. X. 7.; *Grab 97.* = T. XX. 40.; *Grab 98.* = T. X. 11.; *Grab 99.* = T. X. 15.; *Grab 100.* = T. X. 8.; 14.; *Grab 101.* = T. X. 10., 12., 16.; *Grab 102.* = T. X. 13., 17–18.; *Grab 103.* = T. X. 19–20.; *Grab 105.* = T. X. 22.; *Grab 106.* = T. X. 26.; *Grab 107.* = T. X. 21., 25.; *Grab 108.* = T. X. 28.; *Grab 109.* = T. X. 23–24., 27., XX. 59–62.; *Grab 110.* = T. XI. 1–2., 4., XX. 49.; *Grab 111.* = T. XI. 5., 9.; *Grab 112.* = T. XI. 8.; *Grab 113.* = T. XI. 6.; *Grab 114.* = T. XI. 3., 7., XXI. 1–31., 33., 37.; *Grab 115.* = T. XI. 10., 13.; *Grab 116.* = T. XI. 12.; *Grab 117.* = T. XI. 14–16.; *Grab 118.* = T. XI. 11., 17.; *Grab 120.* = T. XI. 18., 20.; *Grab 121.* = T. XI. 19., 21–22.; *Grab 122.* = T. XII. 4–5., 9.; *Grab 123.* = T. XII. 3., 6., XX. 57.; *Grab 124.* = T. XII. 8., 15.; *Grab 125.* = T. XII. 7., 11., 14.; *Grab 126.* = T. XII. 12., 17–18., XX. 56.; *Grab 127.* = T. XII. 10., 13., 24.; *Grab 129.* = T. XII. 16., 20.; *Grab 130.* = T. XII. 22–23., XX. 58.; *Grab 132.* = T. XII. 19.; *Grab 133.* = T. XIII. 1–2., *Grab 134.* = T. XIII. 3.; *Grab 135.* = T. XIII. 4–5., 8.; *Grab 136.* = T. XIII. 7., 12.; *Grab 137.* = T. XIII. 10., 14., 26.;

Grab 138. = T. XIII. 9., 13., 18., XXI. 32., 34., 34. a., 35.; *Grab 139.* = T. XII. 21.; *Grab 140.* = T. XIII. 11., 15., XX. 36.; *Grab 141.* = T. XIII. 16–17., XXI. 38–39., 41–43.; *Grab 143.* = T. XIII. 20–21., 27.; *Grab 144.* = T. XIV. 8.; *Grab 145.* = T. XIII. 19., 24.; *Grab 146.* = T. XIV. 1.; *Grab 147.* = T. XIII. 22–23., 25.; *Grab 148.* = T. XIV. 2–3.; *Grab 149.* = T. XIV. 4–6.; *Grab 150.* = T. XIV. 10., 16.; *Grab 151.* = T. XIV. 7., XXI. 50.; *Grab 153.* = T. XIV. 12.; *Grab 155.* = T. XIV. 11.; *Grab 156.* = T. XIV. 15.; XXI. 45.; *Grab 157.* = T. XIV. 9.; *Grab 160.* = T. XIV. 14., 17–18., 26.; *Grab 161.* = T. XIV. 19–21.; *Grab 162.* = T. XIV. 22., 27., XXI. 44., 46–49., 51–65., 67–69., 73., XXII. 41–42.; *Grab 164.* = T. XIV. 13., 23., 28.; *Grab 165.* = T. XIV. 25., 29.; *Grab 166.* = T. XIV. 30.; *Grab 167.* = T. XIV. 24., XIX. 38., 41.; *Grab 168.* = T. XV. 1–2., 10., XXI. 66.; *Grab 169.* = T. XV. 4.; *Grab 170.* = T. XIV. 31.; *Grab 171.* = T. XV. 5., 8.; *Grab 172.* = T. XV. 6., 9.; *Grab 173.* = T. XV. 16.; *Grab 174.* = T. XV. 3., 7.; *Grab 175.* = T. XV. 17.; *Grab 176.* = T. XV. 11–12., 15., 21.; *Grab 177.* = T. XV. 13–14., 20., 24.; *Grab 178.* = T. XV. 18–19.; *Grab 179.* = T. XV. 22–23., XVI. 4., 10.; *Grab 180.* = T. XVI. 2., 6.; *Grab 181.* = T. XVI. 5., 7.; *Grab 182.* = T. XVI. 13., 15.; *Grab 183.* = T. XVI. 14.; *Grab 184.* = T. XVI. 1., 3., 8–9., 12., 17.; *Grab 186.* = T. XVI. 16., 23.; *Grab 188.* = T. XVI. 21., XXII. 15–16.; *Grab 189.* = T. XXII. 40.; *Grab 190.* = T. XVI. 22., 28., XXII. 17.; *Grab 193.* = T. XVI. 11., 18–19., 24.; *Grab 194.* = T. XVI. 26.; *Grab 196.* = T. XVII. 2.; *Grab 197.* = T. XVII. 1., 4.; *Grab 198.* = T. XVI. 25., 27.; *Grab 199.* = T. XVI. 20.; *Grab 200.* = T. XVII. 3., 5.; *Grab 201.* = T. XVII. 6.; *Grab 203.* = T. XVII. 7–8.; *Grab 204.* = T. XXII. 14.; *Grab 205.* = T. XVII. 11.; *Grab 208.* = T. XVII. 9., 13., 15.; *Grab 211.* = T. XVIII. 3., 6. a–b., 16., XXII. 31–35.; *Grab 212.* = T. XVII. 10., 12., 18.; *Grab 214.* = T. XVII. 14., 19–20.; *Grab 215.* = T. XVIII. 1–2., 17.; *Grab 217.* = T. XVII. 16–17., XXII. 2–6., 12–13., 18–21., 28–29., 36., 38–39.; *Grab 220.* = T. XXII. 43–55., XXIV. 27.; *Grab 221.* = T. XVIII. 4., 8., XXII. 8–11., 22–27.; *Grab 223.* = T. XVIII. 19–21.; *Grab 224.* = T. XVIII. 5., 14.; *Grab 225.* = T. XVIII. 9–11.; *Grab 226.* = T. XVIII. 13., XXIV. 24.; *Grab 227.* = T. XVIII. 22.; *Grab 228.* = T. XVIII. 7., 15., 18.; *Grab 229.* = T. XVIII. 12. Streufunde: T. XXIII. 1–13., XXIV. 1–23., 25–26., 28–32.